

# Neues Parteiprogramm : SP hat die Globalisierung entdeckt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 6: **Nebelspalter extra**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599476>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DARÜBER LACHT DIE SCHWEIZ JETZT IM SCHLOSS HEIDEGG

MIT EINER  
EMIL-RETROSPEKTIVE

SCHLOSS HEIDEGG, GELFINGEN  
27. MÄRZ – 31. OKTOBER 2010  
WWW.HEIDEGG.CH

Eine Ausstellung des Schweizerischen Nationalmuseums

Schweizerische Eidgenossenschaft Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Nebelspalter

FUMETTO  
INTERNATIONALES  
COMIX-FESTIVAL  
LUZERN  
1. - 9. MAI 2010

4B

Die Mobiliar  
Versicherungen & Vorsorge

JOSEF MÜLLER STIFTUNG MURI

FISCHER HIFI  
www.fischerhifi.ch

## Neues Parteiprogramm

# SP hat die Globalisierung entdeckt

Die SP hat etwas getan, wofür sie ansonsten überhaupt nicht zu begeistern ist: anpassen. Sie hat nämlich ihr Parteiprogramm angepasst. Das erste Mal seit 1982. Ist ja in der Zwischenzeit in der Welt ausser Mauerfall, «9/11» und der Kopftuch-Affäre von Micheline Calmy-Rey auch nicht viel passiert. Würde die SP endlich den alten Zopf der Kuschelpädagogik abschneiden und kriminelle Wahlzettelfälscher so hart rannehmen wie ihr grosses Vorbild, die SVP? Und wer wird Marx als Schutzpatron ablösen? Soll der Parteipräsident nach wie vor wie Lenin einbalsamiert und ausgestellt werden?

Die Veröffentlichung der neuen Kampfschrift der Genossen hat nun vor allem eines gezeigt: Die SP kämpft noch immer den Klassenkampf. Und zwar nicht den Kampf in Schulklassen zwischen auffälligen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, sondern den archaischen Kampf zwischen Alt und Reich, Unter- und Oberwelt, Dick und Doof.

Christian Levrat erklärt die «Wirtschaftsdemokratie» zum strategischen Ziel, die Mitbestimmung des Arbeiters also. Ja, hat denn die Parteileitung die Entwicklung der letzten Jahre verschlafen? Der Arbeiter kann längst mitbestimmen! Er kann die Arbeit machen oder gehen, das steht ihm frei. In vielen Unternehmen gibt es den sogenannten Arbeitersausschuss. In manchen sogar ein Arbeiter-Überschuss, wie er ja gerade jetzt abgebaut wird. Die SP will «die kapitalistische Marktwirtschaft überwinden» – dieses Ziel ist erst erreicht, wenn ein jeder Arbeiter seinen Bonus und eine Krawatte kriegt. Ausserdem strebt die Linke nach dem EU-Beitritt. In Brüssel hat man jedoch bereits ablehnend auf das Programm reagiert – die EU verträge nicht noch mehr Sozialschmarotzer. Wenn die Sozis in diesem Rhythmus weitermachen, werden sie also erst 2040 wieder ein neues Programm vorstellen. Bis dahin sollte das ambitionierte Ziel «Rücktritt von Moritz» umgesetzt sein. (rs)

## In memoriam Guisan

Der Schweizer Wehrwillen ist tot! Wir meinen nicht den Willen der FDP, gegen die Weissgeldstrategie zu kämpfen, sondern Henri Guisan. *Den General*. Das Putzmittel, das selbst die Flecken des Weltkriegs auf unserer weisen Weste tilgt. Er machte das Stachelschwein zu unserem Wappentier. Und die Deutschen zur Sau. Kein Welscher hat es vorher oder nachher zu ähnlicher Popularität mit gleich vielen Google-Treffern gebracht (ausser vielleicht die betrunkene SP-Frau Valérie Garbani). General Guisan war der erste Tourismuschef, der die Ausländer in den Bergen so richtig unfreundlich empfangen hat. Was Historiker bis heute nicht begreifen: Guisan wurde auch darum verehrt, weil er nicht gemacht hat, was der Bundesrat ihm vorschrieb und im Alleingang gegen den Feind vorging. Warum also ist Merz nicht ebenso populär? Guisans Immobilienblase platzte 1945: Bis dahin hatte er Tausende von Bunkern gebaut, die niemand mehr brauchte. 50 Jahre ist der Mann mit Ei-

chenlaub am Hut nun tot, aber noch immer erinnert täglich ein Stau auf dem General-Guisan-Quai in Zürich an seine Verdienste. Gemäss Bergier-Bericht soll er eine erfundene Figur gewesen sein, in gewohnter Brillanz gespielt von Walter Andreas Müller. Dabei war



Henri Guisan ja auch nicht anders als André Blattmann – hat ohne Unterlass gezeuert, dass zu wenig Armee da sei, um die ganze Schweiz zu verteidigen, und sich deswegen in die Alpen zurückgezogen. Jedoch der Unterschied zu Guisans und Blattmanns Gefahrenkarte ist der: Damals waren wir von den Nazis umzingelt. Heute haben sich einige schon in Zürich angesiedelt. Die Situation der Bedrohungslage hat sich allerdings seit dem Weltkrieg kaum geändert: Rund um uns herum herrscht die Europäische Union. Der legendäre Rütliappart wäre heute dennoch nicht zu wiederholen. Obwalden würde sich schlicht weigern, das Polizeikontingent zum Schutz vor Rechtsradikalen zu stellen. (rs)

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI | CARTOON: CARLO SCHNEIDER